

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Wochenschrift erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Hauschild, Magdeburg. Verantwortlich für die Druckerei: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Metzger, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Dr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 981.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Das Rheinische Jahrbuch monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 7 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 25 Pf. extra Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und illustrierte Nummern 10 Pf. — Invertionsgebühren für sechsgehaltene Weltteile 15 Pf. Volkszeitungsliste Nr. 7599

Nr. 288.

Magdeburg, Dienstag, den 10. Dezember 1901.

12. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich des Romans „Eva Siebeck“.

## Verbrechen und Volksschule.

Aus pädagogischen Kreisen wird uns geschrieben:

Kürzlich hat der Oberstaatsanwalt Henkel in Berlin in einem Vortrage auf die „erschreckende“ Zunahme des Verbrechens im allgemeinen, insbesondere aber bei den Rückfallverbrechern und bei den jugendlichen Missethättern hingewiesen. Bürgerliche Zeitungen reaktionären Kalibers wußten auch aus dieser keineswegs wohlduftenden Pflanze Honig zu saugen. Sie wehklagten wieder einmal über mangelnden Respekt vor der Autorität, Abwendung von der Religion, Wachstum der Sozialdemokratie, die alle miteinander die Schuld an der obigen unerfreulichen Thatsache tragen sollten.

Allerdings wurde auch sofort von bürgerlicher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die Behauptung von einer erschreckenden Zunahme der Vergehungen zum mindesten nicht in allen Punkten zutrefte. So meinte u. a. sogar das „Leipziger Tageblatt“, daß wohl bei einfacher Vergleichung der in Betracht kommenden Ziffern — 478 000 bestrafte Erwachsene (47 117 Jugendliche) im Jahre 1899 gegen rund 300 000 erwachsene (30 719 jugendliche) Verurteilte im Jahre 1882 — die Henkelsche Auffassung gerechtfertigt zu sein scheint; es sei aber dreierlei zu erwägen: einmal, daß seit 1882 die Bevölkerung Deutschlands um  $\frac{1}{4}$ , der damaligen Ziffer zugenommen habe, zweitens, daß die Zahl der Reichsgesetze, die Strafen, und zwar nicht nur wegen Uebertretungen, sondern auch für Vergehen festsetzen, sich seitdem erheblich vermehrt habe, und drittens, daß wohl Straßverfolgung inzwischen vielleicht rigorosere ge-

So sei es also sehr unsicher, aus den bloßen Gesamtziffern wirklich zutreffende Schlüsse auf die Verschlechterung der moralischen Qualitäten des Volkes zu ziehen.

Aber das Blatt vergißt noch einen Hauptgrund. Im Jahre 1882 hatte Preußen 4 339 729 Schulkinder, für die 33 040 Schulen vorhanden waren. Im Jahre 1896 (für das die letzten diesbezüglichen Ziffern vorliegen) war die Zahl der Schulkinder auf 5 236 826, die Zahl der Schulen aber nur auf 36 138 gestiegen. Das bedeutet eine Vermehrung der Schulkinder um 20 Prozent, der Schulen jedoch nur um 9 Prozent! Die unterrichtliche und erzieherische Verjüngung der Volksschuljugend hat sich also gegen 1882 erheblich verschlechtert. Nach den Forderungen der modernen Pädagogik dürfen höchstens 30 Kinder auf einen

Lehrer kommen. Bei der letzten schulstatistischen Erhebung in Preußen ergaben sich aber noch 17 165 Schulklassen, die mehr als 70 (in mehrklassigen) und mehr als 80 Schüler (in einklassigen Schulen) zählten. Davon hatten 1 689 Klassen 101—150 (in einklassigen Schulen) und 91—120 Kinder (in mehrklassigen Schulen) in jeder Klasse und 72 Klassen sogar über 150, bezw. 120 Kinder.

Daraus ergibt sich die einfache Schlußfolgerung, daß eine ungeheuer große Zahl von Schulkindern in Preußen nicht das Mindestmaß an Beaufsichtigung und Berücksichtigung durch die Schule erfährt, das ihr zukommt. Und daran schließt sich die weitere Folgerung, daß es um die sittliche Bildung dieser Kinder gleichfalls schlecht bestellt sein muß, denn Erziehung bezw. Bildung und Sittlichkeit stehen im Verhältnis von Ursache und Wirkung zu einander. Je besser die Schulbildung, um so besser der sittliche Zustand eines Volkes, je schlechter die Schulbildung, um so niedriger die Sittlichkeit, um so höher das Verbrechertum.

Zum Beweise einige Zahlen. In den letzten drei Jahrzehnten war nach amtlichen Quellen die Zahl der Verbrecher in Oesterreich 157 000, 148 000, 145 000. Diese Zahlen bedeuten eine Abnahme von 12 000, trotz der Zunahme der Bevölkerung. Und woher kommt dies? Im Jahre 1869 trat in Oesterreich das Reichsvolksschulgesetz in Kraft, das das österreichische Schulwesen erstaunlich in die Höhe gebracht hat. Allerdings ist die Durchführung des Gesetzes nicht in allen Kronländern die gleiche gewesen, und ganz entsprechend ist auch die Zahl der Verbrecher nicht überall die gleiche. So kommen auf je 10 000 Einwohner in Niederösterreich 14,2 Verbrecher, in Mähren

14,2 Verbrecher, in Böhmen

Aus England liegen ähnliche Zahlen vor. Im Jahre 1840 gab das Parlament für Schulzwecke nur 10 642 Pfund aus, in demselben Jahre wurden 19 927 Verbrecher verurteilt. Im Jahre 1890 beliefen sich die Staatsbeiträge zu Schulzwecken samt den für diese Zwecke aufgebrachtten Steuern der Gemeinden auf  $\frac{4}{5}$  Millionen Pfund und die Zahl der verurteilten Verbrecher betrug nur noch 9242.

In Frankreich wies vor einigen Jahren ein pädagogischer Schriftsteller auf die bezeichnende Thatsache hin, daß 1893 von den in Paris des Verbrechens angeklagten Knaben nur 2 Prozent Primarschulbildung hatten, 36 Prozent aber völlige Analphabeten waren. Die Statistik der letzten Jahre weist namentlich für das Alter vom 16.—21. Jahre eine Steigerung der Vergehen auf: dies ist das Alter, wo die Jugend aus der Schule entlassen ist.

Und endlich noch einige Zahlen, die wir der jüngst erschienenen vortrefflichen Schrift Dobels (Entweder — oder?) entnehmen. Nach einer statistischen Erhebung sind die nach den Vereinigten Staaten Amerikas Ausgewanderten in dem Verhältnis gefährlich, in welchem die Zahl der Ungebildeten, der Analphabeten, zur Zahl der Gebildeten steht. Es ist durch amtliche Erhebungen nachgewiesen, daß in den Vereinigten Staaten durchschnittlich in einem gewissen Zeitraum aus 100 000 eingewanderten Schweizern, Norwegern und Dänen 5,8 Mörder entstanden; aus 100 000 eingewanderten Italienern wurden im gleichen Zeitraum zehnmal mehr, nämlich 58,1 Mörder ausgehoben. Es fanden sich aber unter den 100 000 Italienern nicht weniger als 51 770 Ungebildete (die nicht lesen und nicht schreiben konnten), unter den 100 000 Schweizern, Dänen und Norwegern dagegen bloß 420 Ungebildete gleichen Schlages, das heißt: die italienische Nation stellte 123 mal mehr Analphabeten, gleichzeitig aber auch 10 mal mehr Mörder als die Schweiz, Dänemark und Norwegen.

Wenn also in Deutschland die Zahl der Verbrecher und besonders auch die der jugendlichen zunimmt, so soll man betreffs der Ursachen nicht in die Ferne schweifen: Die Hauptursache ist das rückständige, von Jahr zu Jahr schlechter werdende Volksschulwesen in Deutschland, besonders in Preußen.

Dazu treten natürlich auch noch andere Ursachen, von denen die wichtigste wiederum auf erzieherischem Gebiete liegt. Im Jahre 1896 wurden im Deutschen Reich 699 579 Fabrikarbeiterinnen, die über 16 Jahre alt waren, gezählt, gegen 664 116 im Jahre 1895, 633 793 im Jahre 1894, 616 545 im Jahre 1893 und 600 000 im Jahre 1892. Im Jahresbericht der preussischen

Fabrikarbeit der preussischen, verwitweten oder geschiedenen Frauen berichtet. Von den ca. 380 000 über 16 Jahre alten Arbeiterinnen in den preussischen Fabriken sind nicht weniger als 82 669 Frauen obiger Kategorien. Nach den Mitteilungen einzelner Gewerbetriebe darf man annehmen, daß zu diesen Frauen mindestens eben so viele Kinder im vor- und nachschulischen Alter gehören. Im Liegnitzer Bezirk entfielen auf 2104 verheiratete Frauen 1832 Kinder, im Regierungsbezirk Magdeburg auf 2680 Frauen 4157 Kinder. Werden derartigen Müttern die Kinder oft schon als Säuglinge von der Brust gerissen, da die Mütter so bald wie möglich wieder dem Erwerb nachgehen muß, so können diese Mütter gleichfalls wenig oder gar keine Obacht auf die moralische Entwicklung ihrer Kinder geben. Von 732 Kindern

## Fenilleton.

### Ein Emporkömmling.

Von Gustaf af Geijerstam  
(8. Fortsetzung.)

In Karl Johanns Hirn keimte ein Gedanke, der ihn ganz toll machte. Der Gedanke war nicht gerade ganz neu, aber alle hätten doch nicht gewagt, ihn ins Werk zu setzen. Der Gedanke brachte sein Blut in Wallung, und die Augen glänzten ihm vor Siegesgewißheit. Ja, auf diese Weise mußte es ihm gelingen.

Diese Gelegenheit, zum Reichthum zu gelangen, durfte er nicht preisgeben, diese Gelegenheit, die ihn auf einmal emporschob, ohne daß er erst einen langen, mühevollen Weg zurückzulegen brauchte. Es wäre freilich ebenso leicht möglich gewesen, daß ihm eine andere hätte gefallen können, und Mädchen gab es ja immer genug. Aber ob er eine finden konnte, die ebenso reich war und ihn auch gern hatte, das war eine andere Frage. Und Karl Johann wußte, daß Sophie für ihn durchs Feuer gehen könnte.

Den ganzen Tag über, an dem Karl Johann bei Pehr Ohlsson seinen Besuch abgelegt, war Sophie voller Angst gewesen. Sie konnte es auch nicht begreifen, daß er sie nicht ansuchte, wie sie verabredet hatten. Er hätte doch eigentlich wissen sollen, wie sie sich ängstigte.

Als sie nach Hause kam, da sah sie selber, wie alles abgelaufen war. Der Vater sagte zwar kein Wort, aber sie merkte doch, daß Karl Johann dagewesen war. Und Sophie ging allein in den Wald hinaus und weinte bitterlich darüber, daß sie und Karl Johann niemals zusammenkommen könnten. Am meisten aber weinte sie darüber, daß er es nicht für nötig gefunden hatte, selber zu kommen und mit ihr darüber zu reden.

Dem seitdem in Sophie der Glaube Wurzel gefaßt

hatte, es sei vorab bestimmt, daß sie und Karl Johann ein Paar werden sollten, seitdem war er für sie in ihrer Vorstellung der Inbegriff von all dem geworden, was sie von einem Manne verlangte. Er hatte mit ihr von seinen Gedanken und seinen Plänen gesprochen. Auf welche wunderbare Weise Gott ihm geholfen hatte, hatte er ihr auch anvertraut, und schließlich hatte er ihr auch seine Gedanken über den Patriarchen Jakob offenbart. Es war ihm gelungen, die Ideen, die er von sich selber hatte, dem Mädchen zu inagrieren. So daß er für sie, wenn sie an Karl Johann dachte, nicht mehr bloß Jönssons Buchhalter war, der Sirup und Grüne abwog, und der selber gern einen Laden und recht viel Geld haben wollte, sondern etwas mehr als andere Menschen. Und wenn er durch sie Geld bekäme, so erschien das Sophie nur ganz gerechtfertigt und in der Ordnung zu sein.

Karl Johann seinerseits wartete. Nach der Unterredung mit Pehr Ohlsson war er viel zu sehr mit den Gedanken an seine eigene Zukunft beschäftigt gewesen, als daß ihm das Versprechen, mit Sophie zusammenzutreffen, hätte in den Sinn kommen können. Die Woche über konnte er immer erst spät abends vom Geschäft abkommen, und da sie nichts verabredet hatten, wußte er nicht, wo er sie treffen könnte. Außerdem lag ihm nichts daran, mit Pehr Ohlsson wieder zusammen zu geraten — wenigstens vorläufig nicht. Deshalb wartete er ruhig ab, bis Sophie kommen würde.

Und eines Morgens, ehe Karl Johann den Laden geöffnet hatte, stand sie denn auch wirklich auf der Brücke und wartete auf ihn.

Sie war vertieft und sah übermäßig aus. Sie hatte schwarze Ringe um die Augen, und ihr ganzes Gesicht war so traurig, daß es Karl Johann wirklich rührte.

Er versuchte sein Ausbleiben nach bestem Vermögen zu entschuldigen. Er sei damals so betriebl gewesen, sagte er, daß er nicht einmal ihren bloßen Anblick hätte ertragen können. Er erzählte ihr, er habe geweint, als er nach Hause gekommen sei, und fügte hinzu, daß er eigentlich von

vornherein hätte einsehen müssen, daß es so ablaufen würde.

Sophie glaubte ihm, und, während er sprach, sah er so unglücklich drein, daß sie das Trösteramt übernehmen mußte. Während sie sich aber bemühte, ihn aufzumuntern, verschwendete sie auch ihre eigenen trüben Gedanken.

Schließlich meinte sie: „Wir müssen eben warten und sehen, was die Zukunft bringt.“

Karl Johann hatte sie bis zur Wiege begleitet, und dann waren sie weiter bis zu einer kleinen Buche gegangen, in der das Boot hinter einer Landspitze verborgen lag. Die Haselzweige trugen stroschen, die Blätter rauschten unter ihren Füßen, und mild und warm schien die Frühlingssonne auf die blauen Anemonen herab, die aus dem verdorrten Grase hervorguckten. In den Eichen zwitscherten die Vögel, die daran waren, ihre Sommerwohnung zu bauen, und im Walde draußen, in weiter Ferne schrie der Grünspecht.

Eine Zeit lang waren die beiden summen nebeneinander hergegangen. Sophie hatte Karl Johanns Hand gefaßt, und ihr Gesicht hatte einen froheren Ausdruck gewonnen.

„Ich werde doch niemals einen anderen nehmen als Dich,“ sagte sie endlich.

Da blieb Karl Johann stehen und sah ihr fest ins Auge.

„Ist das sicher?“ fragte er.

„Das weißt Du doch selber,“ antwortete das Mädchen.

„Dann giebt es nur einen Weg,“ sagte Karl Johann entschlossen und fasste ihren Arm, während sie weiter gingen. Er sah traurig gerade aus; denn er fürchtete, daß seine Augen seine Gedanken verraten könnten.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleines Fenilleton.

Stadt-Theater. („Der fliegende Holländer.“ Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.)

Als Wagner sich mit revolutionärem Ungeflüm gegen die nach feinsten Regeln aufgebaute und sich durch Arien, Duette und Terzette

unter 12 Jahren wurden in der 3. Inspektion 31 Prozent von älteren Verwandten versorgt. Zu verwandten Familien wurden 21 Prozent während der Arbeitszeit geschickt, 11 Prozent waren fremden Leuten und 7 Prozent Spielschulen u. dergl. übergeben. In der Wohnung sich selbst überlassen wurden endlich nicht weniger als 30 Prozent dieser Kinder. U. a. wurden im Magdeburger Bezirk von 3161 Kindern 1606 durch Verwandte, 664 durch Fremde und 265 durch Anstalten beaufsichtigt, während 643 Kinder ohne Aufsicht waren und über 188 Auskunft nicht erlangt werden konnte.

Diese Ursachen beseitigt man, wenn man der Zunahme der Verbrechen und der „Verrohung“ der Jugend vorbeugen will, nicht aber steckt man nach Vogelstrauhart den Kopf in den Sand, indem man die Sozialdemokratie, die gerade auf diese wahren Ursachen hinweist, der Schuld bezieht.

Freilich kann man diese Ursachen nicht beseitigen, ohne die Basis der heutigen Wirtschaftsordnung selbst anzutasten. Bessere Schulbildung und Vereinfachung der Frauenausbeutung fordern, heißt: viele Millionen vom Staate für Errichtung von Tausenden neuer Schulen und Anstellung von Zehntausenden neuer Lehrer und Millionen von den Kapitalisten zur ausländigen Bezahlung der männlichen Arbeiter fordern. Der heutige preussische Militärstaat und der heutige Kapitalismus, die beide unter einer Decke stecken, haben für derartige Forderungen jedoch nur ein Hohlgeschell.

Bei dem konsequenten Vordringen der Sozialdemokratie wird dieses Hohlgeschell freilich immer gezwungener. Es wird ihnen früher oder später ganz vergehen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. Dezember 1901.

### Aus dem Reichstage.

bg. Berlin, 7. Dezember. Im Reichstage sah es heute so trüb und öde aus, wie nie zuvor an den früheren Tagen. Die Tribünen waren sehr schwach besucht, einige Japaner nur, die in der ersten Reihe saßen, verliehen dem Hause eine gewisse internationale Färbung. Die Antijemiten Köhler und Ahlwardt gaben ein Casspiel unten im Saale, in dem von den 397 Vertretern des deutschen Volkes höchstens 70 saßen. Und auch diese waren nur deshalb gekommen, weil sich's bei den einblühigen Reden gar so gut schlummert.

Der Elbflößer Stadtvater Winterer redete einem mächtigen Schutzoll das Wort und erregte ebenso wenig ein allgemeines Interesse, wie der Vertreter seines Landes am Regierungstische, Herr v. Schraut. Dessen Rede hatte den großen Vorzug kurz zu sein. Zu längeren Ausführungen ergriff nun Herr Schrader von der Freisinnigen Vereinigung das Wort.

Herrn v. Wangenheim, dem Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, genügte natürlich der Bülowsche Hungertarif nicht. Er schwärmte für den Antrag Kautz und drohte der Regierung den Aufruhr der bisher staatsrechtlich oder Parteien und ihr Bündnis mit der Linken an, wenn nicht alle agrarischen Blütenträume im Bülowschen Garten reifen sollten.

Der freisinnige Gutsbesitzer Bräside, das letzte Ueberbleibsel aus der liberalen Aera Ostpreußens, erregte den höchsten Unwillen der Ständegenossen von der Rechten durch die bitteren Wahrheiten, die er ihnen sagte. Der dritte Centrumsbredner Abg. Herold beschränkte sich auf Wiederholungen seiner Fraktionskollegen Epahn und Speck. Der Reichsparteiler v. Tiedemann verlangte höhere Minimalsätze als die Regierung vorschlägt, und die Herren Hilpert (bayer. Bauernbund) und der Agrardemagoge Schrempp erweiterten das Haus durch die freiwillige und unfreiwillige Komik ihrer Reden.

Am Montag wird die Zolltarifdebatte durch die Interpellation Aleuda wegen der Kriegsinvaliden unterbrochen. —

## Deutschland.

Berlin, 9. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des preussischen Konsistorialrats Dr. Reide, des gesamten Mitgliedes des Goethe-Bundes, zum kaiserlichen Regierungsrat und ständigen Mitgliede des Reichs-Versicherungsamts.

Der preussische Landwirtschaftsminister v. Rodde hat nun, wie die „Freisinnige Zeitung“ spöttisch konstatiert, an den gegenwärtigen Reichstagsverhandlungen über die „Not der Landwirtschaft“ und die Erhöhung der Schutzzölle nicht teil, weil er sich in der Jagdgesellschaft des Kaisers in Schlesien befindet.

Aus Berlin wird der „N. Fr. Presse“ gemeldet: „Es darf als sicher angenommen werden, daß Graf Bülow am Dienstag auf die Interpellation der Polen hin im Reichstage das Wort ergreifen wird. Fraglich ist allerdings, ob seine Rede eine Quantität der Interpellation sein wird. Die Freisinnigen, die zwischen dem Fürsten Eulenburg und dem Grafen Goltzowski stattgefunden haben, dürfte der Reichstanzler in seiner Rede berühren.“

Das Festessen zu Ehren des Ministerial-Direktors Dr. Nithoff soll am 15. Dezember in der Wohnung des Professors Schmolzer stattfinden. Da zum Ausdruck gebracht werden soll, daß durch die Veröffentlichung des Professorens Michaels in Straßburg i. E. die persönliche Hochachtung, deren sich der Ministerialdirektor erfreut, nicht beeinträchtigt werden konnte, räumt man auch auf die Teilnahme des Prof. Wommsen. — Essentlich hat man diese „Rechnung“ — ohne den Wirt gemacht! —

2988 Millionen Mark, also beinahe drei Milliarden, beträgt jetzt die Reichsschuld. Bei der Thronbesteigung Wilhelms 2. betrug die verzinliche Reichsschuld nur 721 Millionen Mark. Sie hat sich seitdem mehr als vervierfacht. — Dafür haben wir aber auch einige Panzerkolosse mehr und das ruhmvolle Chinaabenteuer. —

Auf eine „Gedächtnischwäche“ des Reichsschatzsekretärs v. Thielmann macht die „Frankfurter Tagespost“ aufmerksam. In der Reichstags-Sitzung am 2. d. M. sagte der Staatssekretär u. a., daß der Zolltarif von den Bundesregierungen „im Verein mit ihren Handelskammern und sonstigen Vertretern gründlich durchgearbeitet worden sei“. Dabei hat derselbe Staatssekretär am 1. Oktober 1899 ein Schreiben an die Bundesregierungen erlassen, in dem es heißt: „Ich erlaube mir daher ergebenst, für eine vertrauliche Beratung des Entwurfs Sorge zu tragen und ich bitte insbesondere, von einer Mitteilung an Handelskammern und ähnliche Körperschaften zur Zeit abzusehen“. — Wie wird der Herr Staatssekretär sich aus dieser Klemme herausziehen? —

Wiesbaden, 7. Dezember. Die heutigen Ergänzungswahlen von insgesamt 85 Wahlmännern für die Landtagswahl vollzog sich im Zeichen absoluter Interesslosigkeit. In einzelnen Bezirken waren nur 4 Wähler erschienen. Soweit sich das Stimmenverhältnis übersehen läßt, wird an der Mehrheit der freisinnigen Volkspartei nichts geändert. —

Die Centrumpartei im Wahlkreis Wiesbaden hat beschlossen, in der Stichwahl zum Reichstage am 11. d. M. für den freisinnigen Kandidaten Dr. Crüger einzutreten. —

## Ausland.

### Italien.

#### Arbeiterwohnungen in Turin.

ac. Der Redakteur des sozialistischen Organs der „Gazetta del Popolo“ Dr. Casalini in Turin hat eine Untersuchung über die Wohnungsverhältnisse dieser Stadt angestellt. Er stellte u. a. fest, daß eine Familie von 18 Personen in einem einzigen Stellerraum zusammen wohnte. Zehn Familien von je 15 Personen waren ebenfalls in je einem Steller zusammengepfercht. Eine einzige Kammer befaßten: 6 Familien von je 18 Personen, 8 von je 11, 29 von je 10, 46 von je 9, 157 von

je 8, 369 von je 7, 801 von je 6, 1532 von je 5, 2678 von je 4, 4228 Familien von je 3 Personen usw. 40 412 Personen leben auf diese Weise in ganz ungenügenden, engen, ungesunden Räumen zusammengepfercht, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter. Das Gesamtergebnis der Untersuchungen geht dahin, daß innerhalb der Stadtmauern 78 026 Personen das ist ein volles Drittel der Gesamtbevölkerung von Turin und beinahe die ganze Arbeiterbevölkerung, in kleinen, schlecht ventilierten Kammern, in welche der engen Gänge wegen kaum Licht und Luft Zutritt haben, leben müssen. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß Turin eine verhältnismäßig wohlhabende Stadt ist, die über bessere Finanzen verfügt als je älterer größerer Städte. Wie mag es dann in anderen Kommunen ausfallen. —

## Deutscher Reichstag.

(107. Sitzung.)

Berlin, den 7. Dezember 1901.

Am Bundesratsstisch: Zehr, v. Thielmann, Zehr, v. Rheinbaben, Graf v. Poldowski, Möller.

Mehrere Rechnungssachen werden debattiert in erster Beratung erledigt; ebenso in erster und zweiter Beratung der Entwurf betr. die Grenzverlegung längs des Premerza-Flusses.

### erste Beratung des Zolltarifs

wird fortgesetzt.

Abg. Winterer (Elbfässer):

Wir werden immer bereit sein, für die Arbeiter einzutreten, rechnen uns aber für eine maßige Erhöhung der Getreidezölle aus. Die landwirtschaftliche Bevölkerung bildet in Elb-Verbindungen noch die Mehrzahl, nur mit aber von einer Volkszahl zur anderen ab. (Stuhl hört rechts.) Diese Bevölkerung besteht meistens aus kleinen Bauern, von „Ansbauern“ und „Prohunden“ kann also keine Rede sein. Wir wollen allerdings nicht so weit gehen, wie Graf Schwerin, glauben aber an einer maßigen Erhöhung der Getreidezölle auf dem Boden ausgleichender Berechtigungen zu stehen.

Unterstaatssekretär für Elb-Verbindungen v. Schraut:

Unsere Landwirtschaft und unser Weinbau bedürfen eines erhöhten Schutzes. Auch unsere Textilindustrie ist hauptsächlich eine Ausfuhrindustrie und ist sich klar darüber, daß Deutschlands Tarifstellung befestigt werden muß, um zu Handelsverträgen zu gelangen.

Abg. Schrader (Freis. Vgg.):

Wie interessant als die Reden aus dem Hause waren die Reden der einzelstaatlichen Minister. Man merkte aus ihnen heraus, daß sie nur mit schwerem Herzen der mittleren Linie zustimmen. (Zehr richtig! links.)

Niemand hat eine Erhöhung unserer Zölle gewünscht, nur allein von den Vertretern der Landwirtschaft ist eine dahingehende Agitation seit Jahren betrieben worden. Allzu leicht aber werden die Industriellen ihre Zustimmung dazu nicht hergeben, sondern sie werden auch für sich die verschiedenartigsten Forderungen verlangen, und so kann es leicht dazu kommen, daß die Landwirtschaft das, was sie durch die Agrarzölle gewinnt, durch die Industriezölle wieder verliert.

Wie will man uns die Notlage der Landwirtschaft beweisen? Es ist doch zweifellos, daß die Unaufblähe sich vermehrt hat, daß die Erträge sich gesenkt haben, daß die Viehhaltung zugenommen, die Substitutionen abgenommen haben. Von einer Not der Landwirtschaft im ganzen kann aber keine Rede sein. Der Landwirtschaft im ganzen helfen Sie ja auch gar nicht durch die Zölle, sondern nur dem Großgrundbesitz. Maßlose Verhältnisse, wie in Württemberg, in ganz Deutschland existieren, würde Herr v. Bismarck wohl schwerlich für die Agrarvorlage gestimmt haben. Redner verbreitet sich weiterhin über die Ursachen der Verfallung einzelner Teile der Landwirtschaft, seine Ausführungen bleiben inbesseren im einzelnen auf der Tribüne unverändert. Die von der Landwirtschaft zum großen Teil gar nicht befreit, wird auch durch die Zölle nicht befreit werden. (Bravol! links.)

Abg. Herr v. Wangenheim (konl.):

Abg. Schrader hat vergessen, daß die Unkosten der Landwirtschaft erheblich gestiegen sind. Es sind freilich die Bruttoprodukte gestiegen, nicht aber die Nettoerträge. Länder mit höherer Kultur deren Produktionskosten höher sind, bedürfen auch eines erhöhten Schutzes. Ich bin noch heute überzeugt, daß der Nutzan einer für die gesamte Bevölkerung den besten Schutz bedeutet und hoffe, daß er noch einmal zur Verwirklichung kommen wird. Der Zolltarif muß jeden Zweig unserer Produktion schützen, dem die Auslandskonkurrenz gemacht wird. Die Zölle für die Erzeugnisse zu einem erheblichen Teil nicht die Höhe, die wir

Wagner hat auch noch lange nicht das letzte Ziel erreicht. Seine Pläne werden ein noch weit ungenügender und verkehrter Zusammenhang der Künste stehen. Es war ein wohlwollendes und notwendige Selbstbeschränkung Wagners, wenn er in dem Streben nach Befreiung der Unwahrscheinlichkeiten der alten Oper, nach Schaffung des durch die Kunst erhöhten und veredelten Dramas die künstlerischen Stoffe aus der alten Sage und Mythologie wählte. Und es zeigt umgekehrt von erheblicher Unkenntnis mit der Entwicklungsfähigkeit der heutigen künstlerischen und musikalischen Ausdrucksmittel, wenn verschiedene namhafte Komponisten, wie auch der vor einigen Wochen an dieser Stelle erwähnte Graf Fuchs, den musikalischen „Verismus“ dadurch herzustellen suchen, daß sie möglichst große moderne Stoffe wählen.

Jammern glaubt im Reich den Zustand der Tragödie der Zukunft abzuschätzen zu müssen. Damit ist er gewiß zu weit

gegangen. Für die musikalische Tragödie wird diese Forderung aber vorläufig noch auf lange Zeit hinaus Geltung haben, und wirkliche Wagnerjünger wie Bruckner, Richard Strauß, Schillings und Wagner wissen diese Notwendigkeit auch zu würdigen.

Wir haben etwas weiter ausgeholt weil wir hier zum ersten Male eine Wagner-Oper besprechen. Wir können dafür aber auch mit unseren Ausführungen über den „Fliegenden Holländer“ um so kürzer sein. In dieser Oper zeigte Wagner zum ersten Male, wie er sich das musikalische Drama denkt: in seinen Zuspandern, auch noch im „Arenzi“, ist er sich selbst darüber noch nicht völlig klar. Eine „unendliche Melodie“ zieht sich durch die Oper, die Musik, sowohl die der Stimme wie die des Orchesters, begleitet die Handlung, führt sie, erläutert sie, giebt ihr Leben und Farbe. Nirgends ist die Musik überflüssiges Beiwerk, nirgends ist sie nur um ihrer selbst willen da, Musik und Handlung sind eins. Der Stoff ist dem geheimnisvollen Zauberlande der Seefahrer entnommen; der Anführer der Meere, der rachsüchtige Geiß, dessen Gespenstschiff den Schiffen Unheil bringt, wenn ein unglücklicher Wind sie mit ihm zusammenführt, ist es, um dem Wagner eine romantische, tief sinnige Handlung schlingt. Der „Fliegende Holländer“ kann nur existieren, wenn ein reines Weib ihm Traue bis zum Tode bewahrt. Als Senta ihm nachfolgt in die Klauen, steigt er mit ihr befreit in den Himmel empor. Auf einer Fahrt durch die Ozeane von Riga aus, war in Wagner dieser Stoff lebendig geworden.

Die Aufführung des „Fliegenden Holländer“ ist szenisch mit vielen Schwierigkeiten verbunden, so daß die Oper nicht allzu oft über die Bühne geht. Bis auf einige kleine Störungen und eine große zum Schluß ist die gelungene Aufführung der verschiedenen technischen Schwierigkeiten Herr geworden. Ganzlich war die Aufführung nicht gleichmäßig. Eine Musterleistung bot Herr Melius als Holländer. Mit seinem klangvollen, warmen und markigen Bariton führte der Künstler seinen Part sicher und frisch bis zum letzten Note durch, unterläßt durch ein feines, durchdachtes Spiel. Nicht so die auf Engagement gestützte Vertreterin der Senta, Frau Anna. Die Dame sang und spielte zaghaft, ängstlich immer den Blick auf den Lausack gerichtet, die Enttäuschung ihrer ersten Male höchst böseartig, auch in ihr Organ hinwiegend von besonderer Klangfarbe und frischer Qualität war Herr Hagen (Geiß) und Herr Obersteiner (Zaland), wenigstens die dritte Aussprache und Tönung der

nicht gerade als Vorzug zu betrachten ist. Herr Kaps als Strommann war nur mäßig. Die Chöre waren im allgemeinen sicher, nur der Matrosenchor im 3. Akte litt unter einigen Schwankungen. Besonders trefflich waren die Leistungen des Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Winkmann, der auch die musikalischen Vorgänge auf der Bühne sicher leitete.

### Ein Guericke-Denkmal soll in Magdeburg errichtet werden.

Otto von Guericke ist bekanntlich der Erfinder der Luftpumpe, und hat sich durch diese That um die Menschheit hoch verdient gemacht. In einem in Magdeburger Wäldern veröffentlichten und von namhaften Männern nicht nur aus Magdeburg, sondern aus ganz Deutschland unterzeichneten Aufruf heisst es u. a.: „Otto von Guericke hat, obwohl er gleichzeitig seine große Kraft für die Wieder-Aufrichtung seiner durch die Greuel des großen Krieges in Trümmern gelegten Vaterstadt einsetzen mußte, als deutscher Forscher die Kenntnisse seiner Zeit von den Naturwissenschaften vielfach erweitert und vertieft, und so den Naturwissenschaften einen mächtigen Anstoß zur Weiterentwicklung gegeben. Seine bahnbrechenden Forschungen über das Wesen des Lichts und seine bedeutungsvollen Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrizität, seine umfassende Verhängung in dem weiten Bereich der Sternkunde haben die ungeteilte Bewunderung der wissenschaftlichen Welt hervorgerufen. Seine grundlegenden Arbeiten in wichtigsten Wissenschaften zu dem stolzen Bau der heutigen Naturwissenschaften und Ingenieurkunst geworden. Jetzt soll diesem berühmtesten Bürger Magdeburgs in seiner Vaterstadt ein würdiges Denkmal gesetzt werden. Die städtischen Behörden haben zu diesem Zweck einen Beitrag von 30 000 Mark zur Verfügung gestellt. — Weitere Geldbeiträge werden an die Adresse Rudolphstr. 10, Deuschel in Magdeburg erbeten. —

### Kleine Mitteilungen.

Altmeister Adolf von Menckner feiert am Sonntag, in ungewohnter geistiger und körperlicher Mäßigkeit den 88. Geburtstag. — Yvette Guilbert einen Roman geschrieben, der im Milieu der Varietée-Bühnen spielt und schon in nächster Zeit im Buchhandel erscheinen wird. — Jörnsons vieraktiges Schauspiel „Leonarda“ errang bei seiner Aufführung im Leipziger Stadt-Theater einen schönen Erfolg.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Dezember 1901.

**Wie die Magdeburger Straßenbahndirektion die Krise ausnutzt.** Im Laufe der letzten Woche hat die genannte Direktion ihren Reservereschaffnern und Wagenführern mitteilen lassen, daß ab 1. Dezember die bisher geliebte Auszahlung für die regelmäßigen Ruhestage in Wegfall kommt. Bislang standen die in Frage stehenden Personen, ca. 60 an der Zahl, im Wochenlohn und bezogen in barem Gelde, nach Abzug der nicht unbedeutenden Beiträge zu den verschiedenen Kassen, etwas über 17 Mark pro Woche. Durch die neueste Maßnahme der Direktion verringert sich die Einnahme dieser an und für sich schon schlecht Entlohnerten um einen vollen Tageslohn pro Woche. Aus diesem Grunde hat man nun auch konsequenterweise den Wochenlohn abgeschafft und die Leute in Tagelohn gestellt. Wenn man bedenkt, wie lang die Arbeitszeit ist, die die Angestellten bei schwerem Dienst zu absolvieren haben, wenn man ferner bedenkt, daß diese tief einschneidende Maßregel in einer Zeit getroffen wird, wo naturgemäß die Bedürfnisse jedes einzelnen steigende sind, dann begreift man das Vorgehen der Direktion überhaupt nicht. Sollte die Straßenbahndirektion vielleicht aus Rücksicht auf die demnächst festzusetzende Dividende diese Kleinigkeit in Kauf nehmen, so wäre das doppelt verwerflich. Eine weitere Frage ist die, wie will die Direktion es verantworten, wenn diese so hart betroffenen Angestellten zum Frühjahr ihren Dienst quittieren und dann wiederum zum Schaden der öffentlichen Sicherheit mit fortwährend neuen Leuten gearbeitet werden muß? Glaubt denn die Direktion, bei derartiger Entlohnung Lust und Liebe bei ihren Arbeitern wecken zu können? Die von dieser Maßnahme Betroffenen sind größtenteils Familienväter. Mit welchen Gefühlen werden sie dem „Fest der Liebe“ entgegensehen. Viele von ihnen werden nicht in der Lage sein, ihre Kinder auch nur mit einer Kleinigkeit beschenken zu können. Aber sie werden nicht verfehlen, ihre Kinder auf die halberleuchteten Fenster der Wohnungen der Straßenbahn-Aktionäre zu verweisen, und ihnen begreiflich machen, warum die Festesfreunden heuer spurlos an ihnen vorüberziehen. So wird auch diese von der Sorge um den Proffit diktierte Maßregel dafür sorgen, daß die Erkenntnis ihrer Lage mehr und mehr in den Köpfen der Straßenbahnslaven dümmert.

**Krankenkassen-Versammlung.** Am Sonntag, den 8. Dezember, tagte in Weissenfels die konstituierende Versammlung des im August d. J. gegründeten Verbandes der Ortskrankenkassen im Versicherungsbezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. Anwesend waren 131 Vertreter von 193 Kassen. Von Magdeburg waren 15 Vertreter von 17 Kassen erschienen, die 25 110 Kassen-Mitglieder vertraten. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung des Statut-Entwurfs, zu welchem die „Freie Vereinigung der Ortskrankenkassen-Vorstände Magdeburgs“ eine gedruckte Vorlage der Versammlung unterbreitete. Die Beratung des Entwurfs und der Vorlage brachte durch die durchaus sachliche und leidenschaftslose Aussprache verschiedene Änderungen mit sich, aber es wurde am Schlusse der Beratung das Statut einstimmig angenommen. Es wurde ein jährlicher fester Beitrag jeder Kasse von 6 Mark festgesetzt, während die bereits entstandenen sachlichen Unkosten von den zum Verband gehörenden Kassen mit Ausnahme derer, welche im Thüringer Verbaude Mitglied waren, prozentual getragen werden. Der zweite Punkt: „Wahl eines Vorortes bezw. eines Vorsitzenden“ fand darin seine Erledigung, daß man Magdeburg als Vorort wählte und den Magdeburgern die Ernennung des Vorsitzenden überließ, während im 3. Punkt: „Wahl des nächsten Orts der Generalversammlung“, Halle festgesetzt wurde. Unter „Verschiedenem“ wurde außer praktischen und anregenden Ratschlägen eine Resolution angenommen, welche die Verschmelzung der Ortskrankenkassen an den einzelnen Orten durch die Aufsichtsbehörde fordert, außerdem von dem Reichstage erwartet, daß gelegentlich der Beratung der Krankenkassen-Novelle diese Forderung zum Gesetz wird. — Zu bemerken wäre noch, daß die Aufsichtsbehörde ihr Interesse wie am letztenmal wieder dadurch bekundete, daß ein Magistratssekretär als deren Vertreter an den Verhandlungen teilnahm.

**Wegen Sonntagseheiligung** hatte sich am 5. Dezember der Maurer Stephan Dürr aus Obvestedt vor dem Schöffengericht Magdeburg-Neustadt zu verantworten, weil er während des Hauptquartiersdienstes an einem Sonntag im September bei den in Obvestedt wohnenden Mitgliedern des Verbandes der Maurer Deutschlands in ihren Wohnungen Mitgliederbeiträge einlieferte. Die Polizeiverordnung über die Heiligung der Sonn- und Feiertage verbietet an Sonntagen alle öffentlich bemerkbaren gewerblichen Arbeiten. Der Gerichtshof schloß sich jedoch den Ausführungen des Verteidigers Rechtsanwalt Landsberg an, daß es an sich weniger als den sämtlichen Tatbestandmerkmalen der Polizeiverordnung fehle; sprach den Angeklagten frei und legte die Kosten, einschließlich derjenigen der Verteidigung, der Staatskasse auf.

**Zu den Anweisungen und Quittungen über Invalidenbezüge** werden vom 1. Januar ab

neue Formulare zur Einführung gelangen. Für sämtliche Anweisungen und Quittungsformulare kommt farbiges Papier zur Verwendung, und zwar für Altersrenten hellbraunes, für Invalidenrenten hellgrünes, für Krankenrenten hellgelbes, für Beitragserstattungen hellblaues und für Wegfallanweisungen, wie bisher, hellrotes.

**Bei Verpackung von Druckfächern für die Postförderung** wird von den Abnehmern häufig dadurch gekündigt, daß nur ein Streifenband verwendet und lose umgelegt oder ein ungeeigneter Briefumschlag gewählt wird. In die weitgeöffneten taschenförmigen Fächern solcher mangelhaften Streifenbänder, sowie in die offenen größeren Briefumschläge mit nach innen eingestrichelter Verschlusklappe, die von den Postbeamten mit gutem Grunde als „Briefstücken“ gefürchtet werden, verschieben sich unmerklich Briefe, Postkarten und andere Gegenstände, und machen sodann als blinde Passagier wider Willen oft weite Irrfahrten in den Druckfächern mit. Günstigen Falles, wenn sie von einem Postbeamten in ihrem Versteck entdeckt oder vom Empfänger der Druckfächer zurückgegeben werden, gelangen sie mit größerer oder geringerer Verzögerung in die Hände des Adressaten; anderen Falles sind sie verschwunden. Im eigentlichen Interesse des Publikums liegt es, in der üblichen Druckfächerpackung Wandel einzutreten zu lassen. Dies ist ohne erhebliche Mühe oder Kosten für den Absender sehr wohl möglich. Bei größeren Druckfächern, die unter Band verschickt werden sollen, bietet sich als wirksamstes Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbandes an Stelle des einfachen Streifenbandes. Kann man sich aber hierzu nicht entschließen, dann sollte man wenigstens ein aus gutem Papier gefertigtes Streifenband so eng wie nur möglich um die Druckfächer legen und außerdem eine feste kreuzweise Umschnürung mittels Fadens oder Gummiband herumschnüren. Bei Druckfächern, die unter größeren Briefumschlägen zur Abienung kommen sollen, wären thunlichst Umschläge anzunehmen, deren Verschlusklappe sich nicht am breiten oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Jedensfalls soll man die Verschlusklappe nicht in den Umschlag einstecken; will man den Inhalt vor dem Herausfallen schützen, so verwende man Umschläge, deren Verschlusklappe einen zugewandten, zum Einstecken in einen äußeren Schütz des Umschlages eingerichteten Ansatz besitzen. Auch in anderen Formen hat die Papierindustrie bereits sichere Druckfächerhüllen auf den Markt gebracht.

**Der gestrige sogenannte „Kupferne“ Sonntag** brachte den Ladeninhabern eine arge Enttäuschung. In den Detailgeschäften war der Verkehr so gering, daß ein großer Teil der Ladeninhaber das Geschäft schon frühzeitig schloß. Ein größerer Andrang war nur in denjenigen Geschäften wahrzunehmen, deren Hauptverkaufszweig Präsentartikel bilden. Der erwartete Andrang der Käufer von außerhalb blieb infolge des schlechten Wetters so gut wie vollkommen aus. Nur ganz vereinzelt sah man kleine Gruppen von Landleuten die Schaufenster besichtigen, um schließlich nichts zu kaufen. Hoffentlich zeigen sich die beiden dem Feste noch vorausgehenden Sonntage von einer etwas freundlicheren Seite.

**Der erweiterte Rechtsausschuß** der Stadtverordneten-Versammlung hielt am Sonnabend, den 7. d. M., eine Sitzung ab. In dieser Sitzung, zu welcher auch der Stadtv. Haupt zugezogen war, wurde die Frage, ob Gemeindefriedhöfe in der bekannten Friedhofsanlagezeit stimmberichtig seien, mit 7 gegen 4 Stimmen bejaht. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Magistrat das Verwaltungsstreitverfahren einzuleiten, wenn die Stadtverordneten-Versammlung die Ausschließung der Altstädter Gemeindefriedhöfe von den Verhandlungen über die Friedhofsanlagezeit beschließen sollte. Da aber bei Annahme des Rechtsauswahlsantrages einige Stadtverordnete den Bescheidweg betreten wollen, so ist an eine Erledigung der ganzen Angelegenheit vorläufig nicht zu denken.

**Das Magdeburger Adressbuch** ist soeben, also früher als in den vorausgegangenen Jahren, erschienen.

**Submissionenblüten.** Zum Erweiterungsbau des Bahnhofes Mengede sollte die Bewegung von ungefähr 25 000 Kubikmeter Aufschüttungsmassen, sowie die Herstellung von ungefähr 4000 Quadratmeter Böschungsbekleidung vergeben werden. Aus der Anzahl Offerten heben wir die beiden folgenden hervor: Es verlangte die mindestfordernde Firma Heinrich Hennig-Waltrop Mk. 4420, die meistfordernde Eduard Drehmann-Magdeburg Mark 34240. Die Gegenüberstellung dieser beiden Offerten redet ganze Bände unserer wahrwichtigen Produktion.

**Ein bedauerlicher Unfall** stieß am Sonntagabend nachmittags um 3¼ Uhr dem Arbeiter Schweiß auf der Aktienbrauerei Neustadt zu. Derselbe war mit dem Rollen von großen Fässern beschäftigt. Als er bei dieser Gelegenheit mit der linken Hand die scharfe Kante eines Fasses gepackt hatte, rollte ein zweites Faß mit solcher Wucht auf ihn zu, seine linke Hand zwischen Faß und scharfe Kante derart quetschend, daß dem Bedauernswerten drei Finger bis zum Mittelgelenk sofort abgeschnitten waren. Schweig wurde in seine Wohnung verbracht.

**Gefährlicher Sturz.** Der Arbeiter August Sch. von der Zuckerfabrik Al-Wanzleben stürzte heute früh von der Schrammbahn ungefähr 6 Meter in die Tiefe, wobei sich derselbe schwere innere Verletzungen zuzog. Der Bedauernswerte mußte Aufnahme im Altstädter Krankenhaus suchen.

**Schon wieder eine Messeraffaire.** Bei einer Schlägerei, die sich am Sonntagabend im Lokal „Prinz Heinrich“, Leipzigerstraße, entwickelte, erhielt der Dreher Emil Friebe, wohnhaft Leipzigerstraße 31, einen Messerstoß in den Kopf und einen in den Rücken. Der Schwerverletzte wurde noch am Sonntagabend nach dem neuen Krankenhaus gebracht.

**Ein folgenschwerer Zusammenstoß.** Am Freitagabend gegen 9 Uhr rante in der Halberstädterstraße (Südenburg) unweit der Westendstraße ein Motorwagen

der Straßenbahn, von Magdeburg kommend, mit einem von Otterleben kommenden Fleischermwagen dermaßen zusammen, daß die Stange des Fleischermwagens die Fenster des Vorderperrons zertrümmerte. Hierbei erlitt der Bureauvorsteher eines hiesigen Rechtsanwalts einen Stoß vor die Brust, daß ihm das Blut aus Nase und Mund floß und er sofort zusammenbrach. Der Wagenführer rettete sein Leben, indem er sich schleunigst bückte, als er den Zusammenstoß voraussah, der durch plötzliches Linksfahren des Fleischermwagens nicht zu umgehen war. Außer dem Bureaubeamten sind noch ein Fahrgast und ein auf dem Nachhausewege befindlicher Wagenführer leicht verletzt. Die Wagenpferde wurden durch den Anprall zur Seite geschleudert und scheinen keine Verletzungen davongetragen zu haben.

**Kleinere Brände** veranlaßten am gestrigen Sonntag verschiedentlich das Ausrücken der Feuerwehr. So war nachmittags um 5 Uhr in der Lüneburgerstraße 17 ein Ladenbrand ausgebrochen, der aber durch die Wache Neustadt in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. — In der Petersstraße 13 waren am gleichen Tage abends 8 Uhr zum Trocknen aufgehängte Lappen in Brand geraten. Als die Feuerwehr eintraf, war die Gefahr bereits beseitigt.

**Ein kurzes, aber heftiges Gewitter** entlud sich in der Nacht zum Montag über unserer Stadt und der nächsten Umgegend. Wer sich nicht allzu tief in Morpheus' Armen befand, der wurde gegen 1/3 Uhr durch einen grellen Blitz mit einem darauf folgenden mächtigen Donnerschlag aus seinen Träumen aufgeschreckt. Besonderen Schaden scheint das Gewitter nicht angerichtet zu haben.

**Teures Vergnügen.** Ein Briefstaubenzüchter aus Otterleben ließ vor kurzer Zeit am hiesigen Bahnhof 21 Brieftauben auffliegen. Von diesen gelangten aber nur 9 nach Otterleben zurück, während 12 wohl infolge schlechten Wetters und starken Windes ausblieben.

## Provinz und Umgegend.

**Gommern, 8. Dezember.** (Ein dreier Diebstahl) ist am Donnerstagabend im Hotel „Deutsches Haus“ verübt worden. In der Stube des Kellners war ein Reiseforb gewaltsam geöffnet worden und darin, ohne ein Stück zu entwenden, das unterste zu oberst gewühlt. Zum Glück hatte der Kellner das regelmäßig im Koffer verwahrte Geld kurze Zeit vorher umgewechselt und fortgebracht. Beim Abjucken im Zimmer des Wirtes, wo derselbe sein Geld liegen hat, muß der Laugfinger gestört worden sein, denn ganz so schlimm war darin nicht gehaust worden.

**Genthin, 6. Dezember.** (Wissen ist Macht) Dieser Wahrspruch wird von den hiesigen Genossen noch recht wenig beherzigt. Die Erzeugnisse unserer Parteiliteratur ebenso wie die anderer Wissenszweige finden ungemein schweren Eingang. Zu einer harmonischen Vervollkommnung des Menschen ist es aber unerlässlich, dem Geiste gute Nahrung zuzuführen und ihn weiter zu bilden. Die Agitation wird sich um so fruchtbarer erweisen, je mehr die Einsicht des einzelnen in die soziale und politische Gestaltung vergangener und gegenwärtiger Zeiten wächst. Bequem genug ist es den Genossen gemacht, dies Ziel zu erreichen durch Bestellung bei den Partei-Kolporturen am hiesigen Plage. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß von dieser Einrichtung ausgiebiger Gebrauch gemacht wird.

(Die Vorarbeiten zur Errichtung der Zuckerröhrenfabrik) nehmen ihren Anfang. Komende Woche soll mit der Abholzung des betreffenden Terrains begonnen werden.

(Zwei Unfälle) sind im Laufe dieser Woche auf der Schiffbauerei zu Altenplathow vorgekommen. Mehrere Leute waren mit dem Aufschneiden einer Eiche beschäftigt, wobei ein Zimmerer das Unglück hatte, vom Sägegerüst herabzustürzen und sich eine Hand zu verfrachten, so daß er sich nach Genthin in ärztliche Behandlung begeben mußte. Im zweiten Fall hat sich der betreffende Schiffbauer bei seiner Arbeit eine Quetschung des Daumens zugezogen, die mit starker Blutung verbunden war. Charakteristisch für die dort herrschenden Zustände ist die Tatsache, daß kein Verbandzeug auf dem Plage war und dem Verletzten ein Taschentuch zur Blutstillung dienen mußte, um sich dann ebenfalls zum Arzte zu begeben. Wir meinen, daß auf solchem Plage, wo durchschnittlich 30 Leute beschäftigt werden und das Vorkommen ähnlicher Fälle jederzeit möglich ist, das Vorhandensein eines Verbandkastens das allermindeste ist, was die Arbeiter im Interesse ihrer Gesundheit verlangen können.

**Halle, 9. Dezember.** (Eine Arbeitslosenaktion), veranstaltet vom Gewerkschaftskartell, fand hier statt. Einem Privattelegramm des „Kleinen Boten“ zufolge wurden 2400 Arbeitslose und 500 Arbeiter mit verkürzter Arbeitszeit gezählt.

## Vereine und Versammlungen.

**Dienstag, 10. Dezember:**  
Vereinsverein Vudau. Mitglieder-Versammlung und Vortrag abends 8½ Uhr im „Adler“.  
Gesangverein Freiheit. Jeder Dienstag abends 8 Uhr Nebungsrunde im „Zwischenwart“, Spielgartenstr. 1. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.  
Turnverein Einigkeit, Vudau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnrunde im „Schalla“, Dorckstr. 14.

**8 1/2 Uhr** Turnen der Damenabteilung in der städtischen Turnhalle am Königsberg.

**Alle Neustädter** Athletenklub „Eiche“. Jeden Dienstag und Sonnabend Übungsstunde bei W. Darius, Moldenstr. 26.

**1. Sudenburger** Mundharmonika-Verein „ECHO“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Engelleiter, Helmstedterstr. 28.

**Arbeiter-Turnverein** „Angola“. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der „Krone“, Moldenstr. 26.

**Arbeiter-Gefangenenverein** Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Winter, Mogauerstr. 80.

**Erster Sudenburger** Athletenklub. Jeden Dienstag Übungsstunde in der „Herbst Bierhalle“, Schöningerstr. 28.

**Musikverein** Freundschaft, Magdeburg - Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemütlichkeit“, Schmiedstr. 28.

**Parleben**. Gefangenenverein Freundschaft. Jeden Dienstag Übungsstunde bei E. Schrader (Gasthof zur goldenen Angel).

**Commerz** Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Wollmann.

**Diesdorf**. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“ (Zub. Hildebrandt).

**Dermerleben**. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Fernersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Herrn Ergleben („Bundauer Bierhalle“).

**Vennedeben**. Freie Turner-Vereine. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokal des Herrn Hoppe.

**Verein Freiheit** Olsenstedt. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei A. Schinke.

**Alten-Otterleben**. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei A. Müller in Al.-Otterleben.

**Groß-Otterleben**. Arbeiter-Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.

**Groß-Otterleben**. Athletenklub Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.

**Hohendobeleben** Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sigtus.

**Niederndobeleben**. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Sonnabend Übungsstunde bei Gustav Hornemann.

**W. g. Freie** Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde von 8-10 Uhr im „Hohenzollernpark“.

**Marktberichte.**

**Magdeburg**. Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00-24,00. Speisebohnen (weiße) 17,00-34,00. Linsen 17,00-34,00. Kartoffeln 5,00-5,50. Rüblikraut 6,00-6,20. Krummstroh 5,00 bis 5,50. Heu 7,50-8,50. Tannotheum ——. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00-1,05, von der Keule 1,40-1,50. Bauchfleisch 1,20-1,30. Schweinefleisch 1,20-1,40. Kalbfleisch 1,20-1,40. Hammelfleisch 1,20-1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Schmalz 2,20-2,60. Mais für 1 Kilogramm. Eier für 100 Stück 4,00-4,80.

**Wasserstände.**  
+ bedeutet über — unter Null.

Ort	6. Dez.	7. Dez.	8. Dez.
Hardubitz	+ 0,43	+ 0,27	0,16
Brandeis	+ 0,80	+ 0,68	0,12
Melitz	+ 0,28	+ 0,20	0,08
Leitmeritz	+ 0,32	+ 0,24	0,08
Kauzig	+ 0,73	—	—
Dresden	- 0,63	- 0,72	0,09
Torgau	+ 1,58	+ 1,52	0,06
Wittenberg	+ 2,36	—	—
Hoylau	+ 1,85	+ 1,89	—
Barby	+ 2,41	+ 2,24	—
Schönebeck	+ 2,14	—	—
Magdeburg	+ 2,09	+ 2,06	0,02
Tangermünde	+ 2,82	+ 2,91	—
Wittenberge	+ 2,30	—	—
Dömitz, Pegel	+ 1,46	+ 1,68	—
Lauenburg	+ 1,53	+ 1,65	—

**Gewerkschafts-Kartell.** Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Sitzung bei W. Vater, Knochenhauerstr. 27/28.

# Konkursmassen-Verkauf des Kaufhauses Schlesinger

Jakobsstraße 52, gegenüber dem Rathaus.

## Spielwaren

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**Louisianatuch**  
Anker haltbar in der Wäsche  
10 Wtr. 2,60 Wtr.

**Bazar Magdeburg**  
Jakobs- u. Petersstr. Ecke  
Filialen: Buchau, Eichenstr. 1  
Wilhelmstadt, Amaste. 2.

**Schuhleisten!**  
Bis Ende Dezember verkaufte Herrenschuhleisten Paar 70 Wtr. Damen „Paar 65, St. 30 Wtr. Mädchen 25 Wtr. Kinder 20 Wtr. Besten Lederhandlung

**Auktionshaus**  
Gr. Marktstr. 16.  
Ein großer Posten Winterjoppen, elegante Winterpaletots, große Posten Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder sportbillig abgegeben.  
**B. Wolff**  
Auktionator u. Taxator  
Große Marktstr. 16.

**Polyphon Musikwerke**  
Selbstspielende zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Hotenscheiben zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

**Phonographen Gramophone**  
erster Klasse, funktionierende Apparate mit Wachs- u. Hartgummiplatten zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

**Photograf. Apparate**  
aller Systeme sowie sämtl. Zubehör u. Bestandteile für erstklassige Fabrikate gegen billige Monatsraten.

**Ministr. Spezialkataloge**  
über jeden Artikel gratis zugesandt.

**BIAL & FREUND**  
in Breslau II.

**Empfehlenswertes**

# Festgeschenk!



**Rundgreifer No. 6**

# Kälmaschinen

sind **„Muster“** der Einfachheit und Eleganz! Sie behaupten trotz aller Konkurrenz ihren guten Ruf, wofür die auserlesene Kundschaft der unzweifelhafte Beweis ist. Feinste Referenzen von Fachleuten

# A. ROSE

**Magdeburg**

Breiteweg 264, Scharnhorstplatz Haltestelle Elektr. Strassenbahn Fernsprecher 1235

**Zweiggeschäfte:**  
Burg bei Magdeburg, Markt 20  
Aschersleben, Markt 4  
Egeln, Breiteweg 92  
Bernburg, Lindenstrasse 10

**Standesamt.**  
Magdeburg, 7. Dezember.  
Aufgebote: Arbeiter Friedr. Aug. Genth mit Anna Wilhelmine Wegener in Rossau. Exped. Werner Nietho mit Martha Backs in Nimmelsburg bei Berlin. Bahnarb. Karl Heilke mit Anna Pfeffer in Eisleben. Depot-Vicefeldwebel Traugott Gottfried Heinrich Meise in Darmstadt mit Lydia Elisabeth Bertha Schwarz in Küstrin. Arb. Friedrich Karl Riez in Wachtendorf mit Wilhelmine Minna Hennig in Bobbau. Decker Emil Reinwald hier mit Luise Gruf in Diesdorf. Ober-Telegr.-Assist. Andr. Germer mit Auguste Böttcher hier Rod

in Bohitz. Zimmermann Friedrich Karl Großhner in Utern mit Marie Minna Heinemann in Boigsdorf. Restaurateur Johann Karl Heinrich Günther mit Anna Marie Poentke in Scheuditz.  
Geburten: Georg, S. des Kaufmanns David Karfiol. Frieda, T. des Feldweb. Erich Brenstedt. Walter, S. des Fleischers Friedrich Baldigun. Hedwig, T. des Arb. Georg Nidel. Editha, T. d. Buchbindermeisters Friedrich Seyfarth. Hans, S. des Tapeziers August Ebering. Erna, T. des Kaufmanns Oskar Wilde. Charlotte, T. des Hauswärters Franz Hoffmann. Janny, T. des Arbeiters Hermann Paul. Hermann, S. des Herrenkleidermachers Hermann Wiegert.

**Todesfälle:** Friederike geb. Lindau, Witwe des Feldwärters Karl Müller, 72 J. 8 M. 20 T. Karl Kruse, Arbeiter, 34 J. 11 M. 5 T. Alfred Gelbhaar, Steuermann aus Kötz, 28 J. 8 T. Margarete, T. des Eisendrehers Paul Matuschek, 1 J. 3 M. 15 T. Hedwig, T. des Arbeiters Georg Nidel, 2 T. Emilie, geb. Wolde, Witwe des Tischlermeisters Eduard May, 79 J. 10 M.

**Buckau, 7. Dezember.**  
Eheschließung: Backerer Wlth. Walter Knaak mit Elise Wendeborn.  
Geburten: Karl, S. des Hilfsbremsers Karl Heine. Erna, T. des Arb. Rich. Schröder.  
Todesfälle: Wwe. Luise Schulz geb. Rindt, 68 J. 10 M. 14 T.

**Neustadt, 7. Dezember.**  
Aufgebote: Bierbrauer Fern. Wlth. Neufohn mit Emma Wilhelmine Peters. Arb. Wlth. Hohenstein mit Elise Plant.  
Eheschließung: Arb. Fern. Weinan mit Emma Pohlmeij.  
Geburten: Hedwig, T. des Schuhmachers Otto Mawes. Otto, S. des Müllers Fern. Köhler. Frieda, T. des Arb. Wlth. Schäfer. Anna Marie Elisabeth, unehel. Charlotte, T. des Lehrers Otto Wlthger. Luise Minna, unehel. Erna, T. des Maurers Gustav Karsten. Gini, T. des Tischlers Heinrich Bahndorf.  
Todesfälle: Witwe Hofang. Friederike, geb. Conzabel, 43 J. Neuenempe, geb. Emilie Naumann, 33 J. 3 M. 7 T. Weta, T. des Tischlermeisters W. v. Köppling, 14 J. 8 M. 23 T. Carl, S. des Kassierers Friedr. Schreiber, 1 J. 5 M. 13 T.



„Ich weiß nicht . . . Kopfweh, sagt sie und giebt sonst keine Antwort. Vielleicht Kaunen.“

Zur Speisezeit kam dieselbe Meldung, und „die Frau Gräfin lasse um eine Tasse Bouillon bitten“.

Befragt, was seiner Frau fehle, antwortete Robert achselzuckend: „Ich weiß nicht . . . Kopfweh, sagt sie und giebt sonst keine Antwort. Vielleicht Kaunen.“

Zur Speisezeit kam dieselbe Meldung, und „die Frau Gräfin lasse um eine Tasse Bouillon bitten“.

Befragt, was seiner Frau fehle, antwortete Robert achselzuckend: „Ich weiß nicht . . . Kopfweh, sagt sie und giebt sonst keine Antwort. Vielleicht Kaunen.“

V.

Eva erschien nicht zum Gabelrühricht. Die Frau Gräfin habe Kopfschmerzen und bleibe auf ihrem Zimmer, war von der Kammerfrau gemeldet worden.

Zur Speisezeit kam dieselbe Meldung, und „die Frau Gräfin lasse um eine Tasse Bouillon bitten“.

Befragt, was seiner Frau fehle, antwortete Robert achselzuckend: „Ich weiß nicht . . . Kopfweh, sagt sie und giebt sonst keine Antwort. Vielleicht Kaunen.“

Zur Speisezeit kam dieselbe Meldung, und „die Frau Gräfin lasse um eine Tasse Bouillon bitten“.

Befragt, was seiner Frau fehle, antwortete Robert achselzuckend: „Ich weiß nicht . . . Kopfweh, sagt sie und giebt sonst keine Antwort. Vielleicht Kaunen.“

„Ich weiß nicht . . . Kopfweh, sagt sie und giebt sonst keine Antwort. Vielleicht Kaunen.“

Zur Speisezeit kam dieselbe Meldung, und „die Frau Gräfin lasse um eine Tasse Bouillon bitten“.

Befragt, was seiner Frau fehle, antwortete Robert achselzuckend: „Ich weiß nicht . . . Kopfweh, sagt sie und giebt sonst keine Antwort. Vielleicht Kaunen.“

Zur Speisezeit kam dieselbe Meldung, und „die Frau Gräfin lasse um eine Tasse Bouillon bitten“.

Befragt, was seiner Frau fehle, antwortete Robert achselzuckend: „Ich weiß nicht . . . Kopfweh, sagt sie und giebt sonst keine Antwort. Vielleicht Kaunen.“

man totschlagen . . . und dem russischen Weibsbild soll man das Dach über dem Kopf anzünden . . . „und Dir, dumme Bestie . . . warum liebst Du mir keinen Wein? . . . Dir soll man den Hals umdrehen . . . einen Wein her! oder ich hau' Dir den Schädel ein . . .“

Seine Stimme wurde immer lauter, die Sprache immer undeutlicher; endlich war es nur noch ein Stöhnen und Brüllen. Die Kammerjungfer, welche unweit schlief, war durch den Lärm geweckt worden und hereingestürzt.

Auch sie rief, wie vorher die Herrin: „Was ist geschehen? . . . Ein Unglück?“

Doch sie erkannte schnell den Sachverhalt.

„Ah so,“ sagte sie — „der Herr Graf hat einen —“

Sie hätte vor Scham in den Boden versinken mögen.

„Es ist das erste Mal —“ begann sie.

Die Jungfrau schüttelte den Kopf: „O nein, Frau Gräfin — ich hab' gehört, daß der junge Herr, so oft er in Großbetten war, immer ein paarmal . . . aber das thut ja nix,“ fügte sie hinzu und erzählte hierauf eine Anzahl Erfahrungen aus früheren Dienstplätzen, in welchen betrunkene Herren ein Rolle spielten. Da war der Baron so und so, der alle Nacht eine Flasche Cognac leerte und mit vierzig Jahren am Säuferswahnsinn gestorben; da waren drei junge Brüder ihrer früheren Komtesse, die allmähentlich zwei Saufgelage veranstalteten, wo einer den andern unter den Tisch trank. Da war noch dieser und jener; — nein, nein wirklich, Frau Gräfin“ schloß sie, „das dürfen's Ihnen nicht zu Herzen nehmen — auch wenn der Herr Gemahl ein bißel mild wird . . . das is schon so: Der ein wird traurig und weint wie ein Kind, wenn er ein' Rausch hat; der andere wird lustig und fidel, und ein Dritter wird rabbiat — Der Herr Graf Robert is halt so einer.“

Während sie so sprach, hatte sie ihren Herrn am Arm gefaßt und schleppte ihn zum Bett. Jetzt stieß er keine wütenden Laute mehr aus, sondern jammerte, da er von Ueblichkeiten befallen war.

Von unglücklichem Ekel erfaßt, floh Eva aus dem Schlafzimmer in das Nebengemach. Hier warf sie sich auf das Ruhebett und weinte bitterlich.

Nach einiger Zeit kam die Kammerjungfer herein: „So, Frau Gräfin — jetzt ist alles in Ordnung — der Herr schläft und wird sicher vor acht Stunden nicht wach. Frau Gräfin können jetzt auch zu Bette gehen . . . soll ich auskleiden helfen?“

„Nein, geh nur . . . danke.“

Das Mädchen entfernte sich, und Eva blieb da, wo sie war — die ganze Nacht. Sie hätte es nicht über sich gebracht, neben dem Rausch auszuschlafen und sich zur Ruhe zu legen. Derselbe schlöge ihr Ekel und Furcht ein. „O ich Unglückliche — Unglückliche! . . . Das ist mein Mann — mein Lebensgenosse — mein Gebieter. — Und solche Ausfälle können sich wiederholen . . . es kann nächstens wieder geschehen, daß er als Wahnsünniger, als wildes Tier sich geberdet . . .“ Es flogen ihr Gedanken auf

fordern. Die Spannung zwischen Getreide- und Wollpreisen hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Bei der schlechten Rente aus dem landwirtschaftlichen Betriebe werden auf die Dauer die reichsten Leute nicht imstande sein, mit Erfolg zu wirtschaften. Die Landwirtschaft müßte also schließlich zu Grunde gehen, und es bleibt nichts übrig, als daß der Staat die Verwaltung der Güter selbst in die Hand nimmt. Heute hat man freilich oft die Empfindung, als ob sich unsere ganze Wirtschaftspolitik nur nach den Interessen der großen Schiffahrtsgesellschaften richte. Aus Rücksicht auf diese hat man eine Menge Konzessionen an Amerika gemacht. Gewiß wollen wir unsere Exportindustrie fördern, aber ohne gesunde Heimatspolitik ist eine Weltpolitik nicht möglich. Würde uns dieser Zollschuß versagt, so bleibt uns nichts anderes übrig, als jeden Zollschuß abzulehnen und abzuwarten, wie die Dinge sich weiter entwickeln werden. Die Regierung muß sich jetzt entscheiden, ob sie weiter zollpolitischen Maßnahmen zustimmen will, welche die staatsverhaltenden Parteien ruinieren, so daß diese Parteien nicht mehr in der Lage wären, mitzuhelfen und auf anderen Gebieten mit den Parteien der Linken gehen müßten. (Lebhafte Beifall rechts.)

**Hg. Bräcker (freif. Sp.):**  
 Gestützt auf meine praktischen Erfahrungen sage ich: es existiert keine Not der Landwirtschaft, bis auf die Leutenot. Diese rührt aber vor allem daher, daß gerade in der Erntegzeit die Leute zum Militär eingezogen werden. Im Osten werden mit kleinem Betriebskapital viel zu große Betriebe erworben. Ein solcher Gutbesitzer ist dann nichts, als ein Verwalter seiner Gläubiger. Die jungen Leute, die sich so ein Gut erworben haben, werden dann Offiziere, die landwirtschaftliche Ausbildung kommt dabei zu kurz, und dann geht die Karre schief! Einen Rückschlag der Wirtschaftsentwickelung ist die Wollindustrie haben sich sehr vermehrt, zurückgegangen sind nur die Einnahmen aus dem Getreidebau, weil ein großer Teil zu Wirtschaftszwecken benutzt wird. Die Wauern stehen heute viel besser als früher, und auch besser als die größten Besitzer. Die Preise für Vieh, Butter usw. sind ganz bedeutend gegen früher gestiegen. Die Wauern wirtschaften heute ganz anders als früher, sie füttern gut und besitzen die neuesten Maschinen. Auch die Güterpreise sind gestiegen. Die Getreidepreise spielen aber heute keine so große Rolle, wichtiger ist die Verwendung des Getreides in der eigenen Wirtschaft. Es steht außer allem Zweifel, daß die Konsumenten den erhöhten Zoll tragen werden, und das Odium fällt auf diejenigen, die auf Kosten anderer Schichten der Bevölkerung die eigenen Taschen füllen. Der Bund der Landwirte untergräbt den Kredit der Landwirtschaft auf das fürchterlichste. Trotzdem opfern die Landwirte noch jährlich 500 000 Mark dem Moloch der Kaffe des Bundes der Landwirte zu einer Agitation, die die Welt in Menschen waufruft. Der russische Handelsvertrag hat den Ostseeprovinzen ein Hinterland gegeben, Handel und Wandel neu belebt. Wollen wir uns diese Vorteile entgehen lassen? Bei uns sind die Verhältnisse noch nicht so ungesund, wie in England, wo die Landwirtschaft durch Fideikommisswirtschaft und Großbetrieb ruiniert wird. Viel wichtiger als Getreidezölle sind billige Verkehrsmittel. Sehen Sie diese durch und Sie werden für das ganze Land viel mehr Segen schaffen, als durch die unglückseligen Getreidezölle. (Lebhafte Beifall links.)

**Hg. Gerold (Centr.):**  
 Industrie und Landwirtschaft müssen gleichberechtigt nebeneinander stehen und bedürfen gleichmäßig des Schutzes. Die Schwäche der Position der Getreidezollgegner liegt darin, daß sie sich hinter die Großgrundbesitzer verschließen; die 2 1/2 Millionen Bauern mögen Sie (nach links) nicht angreifen. Die jetzige wirtschaftliche Notlage der Arbeiter hat mit der Zolltarifvorlage nichts zu thun. Leidet nicht auch der Bauer Not? Aber darum kümmern sich ja die Sozialdemokraten nicht; sie haben nur immer den Lohnarbeiter im Auge. Wir werden dafür sorgen, daß kein Zolltarif zustande kommt, in welchem nicht die Wohlthat der Witwen- und Waisen-Versorgung gefährdet ist. (Beifall im Centrum.)

**Hg. v. Tiedemann (Rp.):**  
 Der Gedanke der Getreidezölle entstammt einzig und allein der Initiative des Fürsten Bismarck. 1879 wurde der Zolltarif in 3 Monaten fertiggebracht. Er war vor allem ein Zoll für die Industrie. 1885 wurden dann die Getreidezölle um das Dreifache erhöht, und 1887 stiegen sie auf die heutige Höhe. Die Zölle

von 1870 haben die Industrie zu großer Blüte gebracht, die Landwirtschaft aber ringt heute geradezu um ihre Existenz. Getreidezölle würden der Landwirtschaft einen erhöhten Absatz im Inlande ermöglichen, so daß sie sich eventuell mit absolut billigeren Preisen begnügen könnte. Wir erachten die im Tarifentwurf eingestellten Zölle als noch nicht für ausreichend und sind bereit, uns mit anderen Fraktionen über eine Erhöhung zu verständigen. Ich hoffe, daß wir zu dieser Verständigung gelangen auf Grund eines gesunden nationalen Egoismus.

**Hg. Giltvert (Bayer. Bauernbund):**  
 Die mäßigen Zölle, die wir verlangen, werden das Brot nicht verteuern. Wenn Sie uns die Versicherung geben, daß bei Aufhebung aller Getreidezölle alle Not und alles Elend verschwinden wird, sind wir die ersten, die dafür stimmen. Von Raub und Plünderung der Massen kann keine Rede sein. Raub und Plünderung der Massen sind vielmehr die Folgen des Wollenspiels. (Sehr richtig! rechts.) Von der Landwirtschaft ist noch niemals reich geworden. Wir hoffen, daß der Reichskanzler seinen Worten die That folgen lassen wird. (Beifall rechts.)

**Hg. Schrempf (Kons.):**  
 Die württembergische Kammer hat mit 63 gegen 28 Stimmen ihre Regierung aufgefordert, für erhöhte Getreidezölle einzutreten. Unter der Mehrheit waren auch eine Reihe Fraktionsgenossen des Herrn Bayer! Das ist die wirkliche Stimmung in Württemberg. Glauben Sie denn, daß die Bayern im Westen sich zu Gunsten der ostelbischen Großgrundbesitzer von dem Bund der Landwirte separieren lassen, wenn ihre Interessen nicht dieselben wären. Sie (nach links) machen es wie der Jude beim Gebet. Sie wenden sich nach Osten, weil Sie glauben, nur dort sei Landwirtschaft. (Große Heiterkeit.) Die Wauern verlangen nichts als den Abschluß ihrer Produkte. Den Hopfen können sie heute oft zum niedrigsten Preise nicht verkaufen. — Wir sind nicht so hämisch, Feinde der Industrie zu sein, es war Mumps, als Herr Bebel in diesem Sinne gegen uns polemisierte. (Lolche des Präsidenten.)

**Präsident Graf Valleström: Herr Abgeordneter, Sie dürfen die Rede eines anderen Abgeordneten nicht Mumps nennen. (Große Heiterkeit.)**  
**Hg. Schrempf (fortfahrend):** Ich habe nicht so an den Redner, als an den Inhalt der Rede gedacht. (Heiterkeit.) — Wir wünschen, daß der Fehler der Capitulativen Handelsverträge — die Verletzung der Parität zwischen Industrie und Landwirtschaft — korrigiert wird. Aus diesem Grunde stimmen wir Süddeutschen für die Vorlage als Grundlage für die Kommissionsberatungen. (Bravol rechts.)  
 Hierauf vertagt sich das Haus.  
 Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr (Interpellation Dr. Krenndt (Rp.) betr. die Verjüngung der Kriegseinvaliden, Fortsetzung der heutigen Beratung.)

## Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)  
**Berlin, 9. Dezember.** Von den süddeutschen Anarchisten ist das Blatt „Die Freiheit“, welche wegen Verhaftung des Verlegers Klinker sein Erscheinen eingestellt hatte, wieder neu erschienen. — Von der „Föderation revolutionärer Arbeiter Deutschlands“, deren Mitglieder bereits auf 18 000 angegeben werden, ist ein Aufbruch an die Arbeiter Deutschlands gerichtet worden, der zum Eintritt in die Föderation, der bereits alle Anarchisten Deutschlands beigetreten seien, auffordert. —

**Zum Kriege in Südafrika.**  
**London, 9. Dezember.** „Daily Mail“ berichtet aus Kapstadt: Ein englischer Convoi, bestehend aus 30 Wagen unter dem Lieutenant de Coë ist zwischen Lambertssbar und Clanwilliam von den Buren erbeutet worden. Es fand ein heftiger Kampf statt, in welchem Lieutenant de Coë verwundet und mehrere Mann getötet wurden; die übrigen ergaben sich den Buren. —

**Bloemfontein, 9. Dezember.** Am vergangenen Freitag wurde bei Wet in der Nähe einer Farm bei Westtop, 12 Meilen von Heilbronn, signalisiert. —

**Berlin, 9. Dezember.** Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Heilbronn: Gestern früh gegen 8 Uhr entstand in der Delfabrik von Palm Crofffeuer, das auch die benachbarte Delfabrik von Hauber ergriff. Beide Fabriken sind gänzlich niedergebrannt. Die Delfabrik von Mund ist ebenfalls zerstört. Der große Schaden ist ätzendmächtig noch nicht zu übersehen. Eine weitere Gefahr scheint beseitigt. —

**Berlin, 9. Dez.** Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatt“ aus Hamburg sind bei heftigem Nordweststurm die Schoner „Agel“ und „Kongo“ mit je sechs Mann, der Dampfer „Scota“ mit zwölf Mann Besatzung in der Nordsee untergegangen.

## Die Breschener Affaire vor dem Forum einer Volksversammlung.

**Berlin, 9. Dezember.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Gestern nachmittag hielten hier 2000 Personen eine große Demonstrations-Versammlung ab, die sich mit der Breschener Affaire befaßte. Auf Anordnung der Polizei mußten die Frauen den Saal verlassen. Diese werden demnach eine besondere Versammlung abhalten. Das Referat hatte der Pole Janizewski übernommen. Sensation erregte die Mitteilung, daß panslawistische Sendboten die Erregung unter den Polen geschürt hätten und man daher nicht jedem Polen trauen dürfe. Er sprach in Enttäuschung von den Mitgliedern der polnischen Fraktion, die beschuldigt wurden, zu wenig Fühlung mit dem polnischen Volke zu haben. Auch gegen das Centrum wurden schwere Angriffe gerichtet. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, welche den Breschener Opfern das Mitgefühl der polnischen Kreise ausdrückt. Ferner spricht die Versammlung ihre Genehmigung aus zu Geldsammlungen, um so ihre Solidarität den Verurteilten gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Die Versammlung protestiert endlich gegen die Beschränkung der polnischen Muttersprache und das Verbot der polnischen Zeitungen. Zum Schluß giebt die Versammlung ihre Enttäuschung über die polnische Fraktion kund, indem sie erklärt, die Fraktion könne nicht mehr als Vertreterin des polnischen Volkes angesehen werden. Die Demonstration verlief im allgemeinen ruhig. —

**Budapest, 9. Dezember.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Gegen den früheren serbischen Gesandtschaftssekretär Soma Weide wurde wegen verschiedener Betrügereien ein Steckbrief erlassen. —

**Belgrad, 9. Dezember.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Das neue Pressegesetz bezeichnet nur den König, die Königin und die Königin-Witwe als unverletzliche Mitglieder des Herrscherhauses. —

**Lemberg, 9. Dezember.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) An den Enthüllungsfestlichkeiten des Denkmals für den polnischen Volksdichter Joh. Coriel Wojewski nahmen ca. 10 000 Personen teil. Nach Beendigung der Feier begab sich die Menge vor das deutsche Konsulat, um dort zu demonstrieren, wurde aber von der Polizei auseinandergetrieben. —

**Wien, 9. Dezember.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Aus gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß vor dem Wiederzusammentritt des Landtags eine Vorberatung der Tschechen stattfinden werde. Die Meldung, daß diese Vorberatung mit der Frage der Verstaatlichung der Nordwestbahn und der Stadtbahn zusammenhänge, entbehrt jeder Begründung. —

# Rabatt-Sparverein Magdeburg.

An unsere Magdeburger Mitbürger, insbesondere an die geehrten Damen, richten wir beim **Herannahen des Weihnachtsfestes** die ergebene Bitte, bei Ihren Einkäufen nach Möglichkeit unsere Mitglieder zu bevorzugen. Durch die Vorteile, welche unsere Rabatt-Einrichtung bietet, hoffen wir Ihnen zu beweisen, daß Sie nicht nötig haben, von Konsumvereinen, Großbazaren und Versandgeschäften Waren zu kaufen, die jeder einzelne von uns bei meist besseren Qualitäten mindestens ebenso preiswert liefert. Mit um so größerem Vertrauen können Sie jedoch bei den Mitgliedern des Rabatt-Sparvereins kaufen, als jedem derselben strengste Redlichkeit zur Pflicht gemacht ist. Es ist nicht statthaft, bei Gewährung der Marken höhere Preise zu stellen und müssen Waren, die Netto verkauft werden, durch Anhang im Verkaufsort benannt werden. **Alle Zuwiderhandlungen hiergegen bitten wir uns sofort mitzuteilen, und werden wir gerechtfertigten Beschwerden stets abhelfen.** Die Hergabe der Marken darf nicht unter irgend welchem Vorwande verweigert werden, sondern hat anstandslos zu erfolgen. Die bisherige günstige Aufnahme unserer Einrichtung seitens des geehrten Publikums werden wir ferner rechtfertigen, indem jedes Mitglied, welches die leitenden Grundsätze außer acht läßt, nachdrücklich verwahrt und eventuell ausgeschlossen wird. Anonyme Zuschriften und Sprechsaalbeschwerden müssen unbeachtet bleiben, direkte Beschwerden dagegen werden gewissenhaft erledigt. Unsere Mitgliederzahl beträgt z. B. 650; in allen Branchen ist eine reichliche Auswahl von leistungsfähigen Geschäften vorhanden. **Wir bitten, von den ausgegebenen Rabattbüchern einen recht ausgiebigen Gebrauch zu machen und damit den soliden Kleinhandel, Handwerk und Gewerbe zu unterstützen.** Eine vollständige Liste unserer Mitglieder erscheint noch vor dem Weihnachtsfeste an den Plakatstelen, und empfehlen wir auch diese Gelegenheit zur Kenntnisnahme unserer Mitglieder der geneigten Beachtung. Hochachtungsvoll

## Rabatt-Sparverein Magdeburg.

### Die Weihnachtsfreude

In der Familie wird durch den Genuß eines schön gerateten Kuchens erhöht. Diesen backt man am besten mit der unübertroffenen

# Solo-

Margarine, die von den Hausfrauen besonders bevorzugt wird, da sie bester Meiereibutter gleichkommt. 1449

Überall erhältlich.

### Schuhwaren!

Billig! Billig!  
 Herren- u. Damenschuhe, Stiefel, Letzen, Loden, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Konkurrenzmaterial. Waren nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

August Schumm  
 Endenburg 583  
 Braunschweigerstr. 19.

Dampfbäder, Packg., Massag. etc.  
**Kur- u. Bade-Anstalt**  
 Magdeburg, Grosse Schulstrasse 4.

**Hoffmeister**  
 homöop. Praktiker  
 Magdeburg, Bismarckstr. 7.  
 innere, äußere u. chronische Leiden.  
 Sprechstunde von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr. Discret.

### Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Große Mühlenstraße Nr. 9 ein

## Papierwarengeschäft mit Buchbinderei

und werde bemüht sein, die mich Besuchenden aufs Beste zu bedienen. Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

# Adolf Grosche.

465

### Ausverkauf

1470  
 von Cigarren etc. zu sehr billigen Preisen wegen Aufgabe des Geschäfts. Sehr günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachts-Präsenten.

**A. Biermann, Kaiserstraße 20.**

# Sandtorte gratis!

Dienstag, den 10., Mittwoch, den 11. Dezember, wird in sämtlichen Kolonialwaren- und Butter-Geschäften der Vorstädte Magdeburgs zum Zwecke der Aufklärung, daß mit **Colomba-Margarine** ein tadelloses, feines Gebäck hergestellt werden kann

— auf  $\frac{1}{2}$  Pfund **Colomba** —

1 Stück sauber verpackte Sandtorte gratis

berabfolgt. Verkaufsstellen durch **Colomba-Plakate** kenntlich.

Beste und billigste

## Bezugs-Quelle

1322

**Christbaum-Schmuck**  
Bau m., Kronen- und Tafelke 12 c

bei **Emil Oberste-Lehn**  
Inh.: **Carl Siebert**  
MAGDEBURG  
**Schwibbogen 2**  
Engrosverkauf 1 Tr.  
Detailverkauf im Laden, parterre



**C. Rohde & A. Rätzel**

Erste Sudenburger  
Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt  
Magdeburg-Sudenburg  
**111 Breiteweg 111**  
Ede Rottendorferstraße.  
Reelle Sandarbeit  
aus nur gutem Kernleder.  
Bestellungen nach Maß  
werden bei billigster Preisstellung sauber  
und schnell ausgeführt. 1357

Margarine Mohra tägl. frisch bei  
Oswald Schulze, Breitew. 130 u. 228.

**Brot! Brot!**

bei 10% Rabatt — 5 Pfund aus-  
gebunden für 50 Pf. — liefert  
**Friedr. Bräse, Bäckerstr.**  
451 Gelstedterstraße 59.

Margarine Mohra tägl. frisch bei  
Oswald Schulze, Breitew. 130 u. 228.

In Auktionshallen  
oder  
**Ausverkäufen**  
können Sie reelle  
**Schuhwaren**  
bei weitem nicht so billig  
kaufen wie im neu eröffneten

Billig!

Billig!

## Kolonialkauf!

**Anzüge, Winter-Ueberzieher  
und Pelerinen-Mäntel  
für Herren und Knaben**

1293 so lange Vorrat reicht, auf

## Abzahlung

bei kleiner Anzahlung und  
wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an.

## S. Osswald

Alte Ulrichstraße 14, L.  
gegenüber der Ulrichskirche

Telefon 3549

**Gelegenheitskäufe,**  
269 Breiteweg 269.

Warme Damenhautschuhe mit  
Wollfutter 1.35 Mk. nur 90 Pf.,  
warme Damenseppschuhe  
nur 1.15 Mk.  
Lackschuhe 1.75 Mk.  
Ballschuhe, weiß 2.95 Mk.  
Feinste Damenstiefel von 4.50  
Mk., ca. 3 Mk. unt. Ladenpr.  
Herren-Zugstiefel 3.90 Mk.  
"Grasentiefel 5.00 Mk.  
"Schnallenstiefel 6.50 Mk.  
Knaben- u. Mädchen-Schul-  
stiefel, so lange der Vorrat  
reicht, 2.50 Mk.  
Sämtliche Schuhwaren, selbst  
in Kalt, Gehenzeug und Bogcalj  
werden zu jedem annehm-  
baren Preis verkauft.

**Fahrgeld** für elektr. Bahn  
zahlt selbst beim  
kleinsten Einkauf zurück  
das neu eröffnete

**Schuhwarenhaus**  
für  
**Gelegenheitskäufe,**  
269 Breiteweg 269,  
gegenüber d. Anhaltstraße.

Margarine Mohra zum Baden  
genau so schön wie Naturbutter.

**Simplicissimus**

15 Pfg., einzeln käuflich in der  
Buchhandlung Volksstimme.

Margarine Mohra auf Brot gefir-  
schmeckt wie feinste Sahnenbutter.

## Zum Weihnachtsfest

empfehle alle Sorten  
Sonntags- und Gewürzbraten, Pfefferkuchen, Pfefferküsse,  
sowie sämtlichen Baumbehang des Bierleypfund von 10 Pfg. an  
bis zu den teuersten. — Gehe auf sämtliche Waren Rabatmarken.  
**O. Wolter's Honigkuchenbäckerei**  
Magdeburg-Neustadt, Weinberg 19.

## Modellierbogen gratis

1426

erhält jeder Käufer von

## Fama-Margarine.

Diese Bogen eignen sich als vor-  
zügliches Weihnachts-Geschenk.

Fama ist als bester Butter-Ersatz anerkannt.

General-Depot: **M. Lehnhardt, Magdeburg.**

Sie erhalten  
**Anrichten**

einzeln mit  
**5 Mark Anzahlung**  
und wöchentlich  
**1 Mark Abzahlung.**

**Hermann Liebau**

Breiteweg 127 783  
Ede Schrottdorferstr., gegenüber  
der Katharinenkirche.

Margarine Mohra von A. A. Mohr  
ist die beste.

**Gänsepolsterfleisch** à Pfd. 65 Pfg.  
bei  
**M. Weinberg, Himmelreichstr. 12.**

Margarine Mohra bräunt beim  
Backen wie Naturbutter.

**Gelegenheitskauf!**

Große Posten Wäschereien,  
bestehend aus Waschküchen in allen  
Größen, sowie Badewannen, große  
und kleine, sind umständehalber billig  
abzugeben. **Alte Neustadt,**  
**St. Weinhofstraße 1. 455**

Margarine Mohra ist viel billiger  
wie Naturbutter.

Schön. Blüsch- u. I. rotbr. Stoff-  
sofa u. 2 Bettst. m. Matr. bill.  
zu verk. **Jacobstr. 35, II. 1467**

**Gänsefleisch** täglich  
bei  
**M. Weinberg, Himmelreichstr. 12.**

**Der Kanarienvogel**  
in gesunden und kranken Tagen. Bes-  
handlung, Zucht und Pflege.  
Von **V. Berger.** — Preis Mk. 1.—  
zu haben in der  
**Buchhandlung Volksstimme.**

Margarine Mohra von A. A. Mohr  
ist die beste. 1435

**Rüchensattel der Magdeburger**  
Volksküchen  
Hauptwache 5 und Neustadt,  
Schuldtstraße 61.

Dienstag: Weiße Bohnen mit Rind-  
fleisch.  
Mittwoch: Mohrrüben mit Schweine-  
fleisch.  
Donnerstag: Linsen mit Rindfleisch.  
Freitag: Braunkohl, Salzkartoffeln  
und Schweinebraten.  
Sonntag: Saure Kartoffelsuppe  
mit Rippensteck.

Margarine Mohra von A. A. Mohr  
ist die beste.

Gehr. Bettst. m. Matr., 1 Sofa-  
1 Kommode, billig zu verkauf-  
en. ausgeh. **Berlinerstr. 12, II.**

**Briefkastetten**  
von 50 Pf. an  
empfiehlt die  
**Buchhandlung Volksstimme.**

Margarine Mohra schmeckt so fein  
wie Sahnenbutter.

**Ein ordentlichen und willigen**  
**Laufburschen**

im Alter von 14—16 Jahren sucht  
der **Centralarbeitsnachweis der**  
**Verkehrsarbeiter, Stephansbrücke**  
**Nr. 38.** Meldungen von 9—1 und  
von 4—7 Uhr. 1492

**Städt. Theater.**

Dienstag, den 10. Dezember 1901.  
Erstes Gastspiel des Kgl. Hofopern-  
sängers **Gustav Dupont** vom Kgl.  
Hoftheater in Wiesbaden.  
**Martha.**  
Oper in 4 Aufzügen von Flotow.

**Cirkus-Variété.**

Heute u. täglich abends 8 Uhr  
**Frau Luna.**

Orchesterleitung: Komponist  
**Paul Lincke.**

1372 Wortverkauf  
an den durch Plakate kenntlichen  
Stellen, und in der Heinrichs-  
hofenschen Musikalienhandlung.

Sonntag, den 8. Dezember  
nachm. 4 Uhr:

**Volkstümliche Vorstellung**

**Ermäßigte Preise**  
mit „**Frau Luna**“ u. Mit-  
wirkung des Luftballons  
„**Hyleia**“.

**Cirkus-Restaurant**

Jeden Abend 7 Uhr  
**Konzert**

der ungar. Magneten-Kapelle  
„**Bojba Miklos**“ 1318

Sonntags **Frühshoppen-Konzert**  
mittags

Eintritt wird nicht erhoben.  
Stamm-Frühstück.

1416

# Fordern Sie

als Butterersatz nur

# „Solo“.

Margarine und Sie werden damit  
in jeder Beziehung dieselben Er-  
folge erzielen wie mit feinsten  
**Meierei-Butter.**

Überall erhältlich.

1448

Das in kurzer Zeit so beliebt geworden

## Süldorfer Landbrot

garantiert reines Roggenbrot von vorzüglichem Geschmack  
**6 Pfund schwer 60 Pfg.**  
trifft regelmäßig bei uns ein.

**A. H. Völker, Butterhandlung**  
Jakobsstraße 5, Edh. der St. Marktkir.  
Jakobsstr. 26, der Kirche gegenüber  
Grüne Armstraße 9/10 und Breiteweg 252. 1476

Das größte Spielwarenlager in Budau  
befindet sich **Schönebeckstr. 21**, schrägüber der Kirche bei  
**Rudolf Brüning**  
5% Rabatt in bar oder Sparmarken (Eing. i. gr. Laden).

## Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

**Unentgeltliches Auskunftsbureau**

**St. Klosterstr. 15, parterre.** Eingang durch den Saal rechts.  
Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Fernsprech-Anschluss 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei  
Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Inva-  
liditäts- und Kranken-Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Miet-  
verhältnisse, Dienstboten-, Belehungs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

## Städtische Arbeitsnachweisstelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.  
Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.  
Fernsprech-Anschluss: Rathaus Nr. 2150—2155.

Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-  
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.  
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.  
Weibliche 10—1 " " " 4—7 " "

Es werden gesucht:

Tüchtige Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen,  
Landwirtschaftlerinnen, einf. Stützen und Kinderfräuleins.

Stellung suchen:

Viele gelernte und ungelernete Arbeiter, Kutsher, Hausdiener, Haus-  
und Laufburschen, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnis  
Kindermädchen, Kinderfräuleins, Aufwartungen und Waschfrauen.

## Grosse Kanarien-Vögel- Ausstellung

des Kanarienzüchter-Vereins „**Harmonie**“  
in Magdeburg-Alte Neust., Masdenstr. 43/45  
466 (Gesellschaftshaus zur „Krone“)

am 15. und 16. Dezember d. J.  
wozu ergebenst einladet Der Vorstand.  
— Montag zwischen 12—1 Uhr sind die Kästen geöffnet. —

## Versammlung

des Verbandes

## Deutscher Zimmerer

Zahlstelle Magdeburg  
am Dienstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr  
bei **Müller, Tischlerkrugstrasse 22.**

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kameraden **Mahn** über: Gewerbeverträge und  
Zunungsschiedsgerichte  
2. Vorstandswahl  
3. Verschiedenes.  
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand. 467

## Konsum-Verein „Biene“

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu  
**Schönebeck a. E.**

Die Auszahlung der Dividende findet in **Schönebeck**  
am 12., 13. und 14. Dezember

in unserem Geschäftszimmer. **Böttcherstraße 47, II. Etage.**  
1. Tag Buchnummer 1—3000  
2. Tag " 3001—4500  
3. Tag " 4501—Schluss.  
Der Vorstand.